

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 101 (2014)
Heft: 11: Weit gespannt = À large portée = Wide spanning

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Typenwohnung von Auguste Perret in Le Havre mit der Musterausstattung von René Gabriel und Paulin Gauriche.



Wohnung in der Überbauung «Im Stückler» in Zürich, Wettbewerbsprojekt von Kaschka Knapkiewicz und Axel Fickert.

Trost der Architektur

«Midcomfort»: Wohnkultur in Mitteleuropa

Wer eine Architekturzeitschrift durchblättert, wird heutzutage regelmässig mit einer Reihe von Bauten konfrontiert, die den Charakter klarer Antworten haben. Zu einprägsamen Bildformeln kondensiert, mit fasslichen Texten erläutert, mit Kennwerten hinterlegt, erwecken sie einen Eindruck von Plausibilität, der Gebautem stets anhaftet. Das ist auch bei Lukas Imhofs jüngst in zweiter, leicht überarbeiteter Auflage erschienenem Buch «Midcomfort» nicht anders: Am Schluss der Lektüre wird die Leserin in fünf schweizerische Beispiele und eine kleine Werkübersicht zweier holländischer Architekturbüros entlassen, darf sich in Bilder, Grundrisse, Beschreibungen vertiefen, findet gleichsam jenes kleine Glück, das ihr auf der Umschlagseite mit den Umrissen eines Polstersessels, einer Stehlampe und einer Zimmerpalme, alles vor einer stilisierten Raumfigur, bildlich versprochen worden ist.

Luxusprobleme

Doch bevor es soweit ist, werden viele Fragen aufgeworfen. Hervorgegangen aus mehreren langjährigen Forschungsprojekten und einer Publikationsreihe der Professur Miroslav Šik an der ETH Zürich, ist das Buch ein Dokument der Unruhe, des Suchens. Wohl gibt der Autor einleitend vor, es gehe vorweg um das Thema des Komforts. Auch lässt sich Šik schon im ersten Satz des Vorworts vernehmen, es handle sich hier gleichsam um ein Luxusproblem unserer «gehobenen Gebrauchskultur». Doch ist es von Anfang an klar, dass diese Untersuchung vor einem Hintergrund der allgegenwärtigen, sich möglicherweise zuspitzenden Krisen und Katastrophen der Architektur zu verstehen ist – gleichsam als ein Rettungsversuch. Explizit gesagt wird dies besonders in einigen Abschnitten, in denen zentrale Inhalte und Paradigmen der klassischen Moderne demontiert werden.

Lukas Imhof schreibt also darüber, was richtig ist und was gut; weshalb wir Architektur machen, wie, wozu und für wen. Dabei sind weni-

ger einzelne Argumentationsstränge und Herleitungen interessant als vielmehr der Anspruch, die Architekturpraxis in der grösstmöglichen Breite theoretisch zu hinterlegen. Als umfangreichsten und auch inhaltlich nahrhaftesten Teil stellt Imhof seiner Arbeit eine Geschichte der Reformarchitektur voran. Eher als ein Geschichtsbuch halten wir hier freilich ein Geschichtenbuch in Händen, das wohl faktentreu, aber eben auch interpretierend, deutend vorgeht. Die Maschen des Kriterienrasters sind hier so weit geknüpft, dass in diesem Kapitel neben der Reformarchitektur im herkömmlichen Sinn Erneuerungsbewegungen bis hin zum Wiederaufbau oder zum New Urbanism Platz finden.

Aufgewühlte Gewässer

Wer der Meinung ist, dies sei unstatthaft, darf das Buch getrost aus der Hand legen. Wer hingegen bereit ist, eine Geschichtsschreibung zu akzeptieren, die sich nicht in die Wertfreiheit des Wissenschaftlichen zurückzieht, sondern nach Verbindlichkeiten für einen nach Orientierung ringenden Berufsstand fragt, wird hier zahlreiche Denkanstösse empfangen. Imhofs kleiner Dampfer pflügt dabei durch viele aufgewühlte Gewässer, beispielsweise, wenn der Autor Fragen wie jener nach der verlorenen Mitte oder dem Masshalten in der Architektur nachgeht. In diesem von überraschenden Gedankengängen und Analogien überquellenden Teil fehlt allein die Metapher des Hurrikans, dessen ruhendes Auge nicht zu Fehlschlüssen über das Geschehen an der Peripherie verleiten sollte.

Der zweite, mittlere Buchteil ist mit «Umsetzung» überschrieben. Hier geht es vorweg um Themen und Motive der Architekturpraxis. Dieser dem Architektenpublikum wohl leichter zugängliche Abschnitt ist eine Art Checkliste. Wer hier eine homogene Systematik erwartet, wird freilich wiederum mit verschiedenen Inkommensurabilitäten konfrontiert – stehen hier doch Stichworte wie «Entwerfen im Schnitt», «Outdoor-Komfort» oder «Manufaktur und Reparierbarkeit» ungezwungen nebeneinander. Was einem Laien als theoretisches Kauderwelsch anmuten mag, wird hoffentlich von Vertretern des Fachs als Appell an die gemeinte, universell angelegte Ausrichtung der Disziplin verstanden werden. Auch hier steht übrigens das Wohnen im

Midcomfort. Wohnkomfort und die Architektur der Mitte

Lukas Imhof, Professur Miroslav Šik
2. Auflage, Ambra IV, Wien 2014
256 Seiten, über 450 Abbildungen
21 × 29,5 cm, Broschur
CHF 55.90 / EUR 39.95
ISBN 978-3-99043-564-9

Zentrum, wiewohl Beispiele aus einem typologisch sehr viel breiteren Substrat herangezogen werden. Auch hier empfängt die Leserin unerwartete Anregungen – beispielsweise, wenn das Thema der Balkone mit einem Bildvergleich zwischen Terragnis Casa del Fascio in Como und Aspunds Skandia-Kino in Stockholm eingeführt wird.

Das dem Buch immanente Plädoyer für einen der Tradition und dem historischen Mainstream verpflichteten gestalterischen Reichtum und für Qualität ist konsequenterweise auch der grafischen Aufmachung eigen. Alle drei Buchteile sind individuell gestaltet und sorgfältig durchgearbeitet. Wie der Textinhalt ist auch die Buchgestaltung (gut & schön, Zürich) teilweise gewagt, indem sie spielerische, experimentelle Charakterzüge besitzt. Solche Freiheiten zielen jedoch nicht auf die arbiträren, im Einzelnen kritisierbaren Details. Vielmehr sind diese als Einfallspforten angelegt, über die die Buchmacher ihr Publikum infizieren, provozieren, begeistern und in den

Diskurs involvieren. Es ist kein Zufall, dass Adolf Loos' berühmtes Diktum über den Unterschied zwischen hinterem Haus und Kunstwerk die hintere Umschlagseite zielt. Wer möchte denn um den Preis seines Beitrags zur Architekturtheorie schon gerne auf Loos' Willkür und Polemiken verzichten? Imhof entfaltet seine Thesen nicht nur vor dem Hintergrund einer solchen, nennen wir sie: mitteleuropäischen Denktradition.

Mitte, Komfort, Reform

Ohne Umschweife verwebt er Beispiele aus dem lokalen und schweizerischen Umfeld in die ansich international ausgelegte Publikation und leistet damit nebenher einen Beitrag zur Geschichte der Schweizer Architektur. Die Selbstverständlichkeit, mit der er diesen disparaten Gegenstand im Begriffssystem von Mitte, Komfort, Reform plausibel macht, wäre eine eigene Betrachtung wert. An dieser Stelle muss der Hinweis darauf genügen, dass in Imhofs Sammlung Beispiele wie Friedrich Fisslers Riedtlisiedlung

von 1911–19 ebenso Platz finden wie Knapkiewicz & Fickerts Wohnhaus in Winterthur von 2003–05 oder der Umbau einer Fabrik zu Wohnungen von Buol & Zünd 2005 und andere Meisterwerke, auf deren Nennung hier aus Platzgründen verzichtet werden muss.

Die politische Grundierung des Buches ist, wie oben dargelegt, eine kritische. In vielen Exkursen und Nebensätzen hinterfragt, ja widerlegt der Autor die Gemeinplätze einer sich zunehmend verselbständigenden Bauökonomie oder Haustechnik. Er ist jedoch weise genug, seine Kraft nicht in die Kritik des Unabänderlichen zu investieren. Vielmehr versteht er sein Fach (auch) als empirische Wissenschaft, die die historische Architektur nicht auf Bilder reduziert und schubladisiert, sondern auf ihren Reichtum und ihre menschliche Dimension hin befragt. Dabei legt er ein gewaltiges Potenzial frei, dessen Verlust manchen Phantom-schmerz hinreichend erklärt, den wir angesichts des Bauens landauf landab empfinden. — *Christoph Schläppi*

KALDEWEI

MEISTERSTÜCK
Freistehend, vollemailliert, fugenlos.

Das Meisterstück vereint die Präzision modernster Fertigungstechnologie mit dem Streben nach absoluter Perfektion bis ins Detail.
Ein Meisterwerk der Ästhetik geschaffen aus fugenlosem KALDEWEI Stahl-Email.
MEISTERSTÜCK CENTRO DUO OVAL